



DRUCKERPRESSE INFOFLYER DER HKM & SPIEL: HAMBURGER SV - 1.FSV MAINZ 05 AUSGABE:

Hallo Nullfünfer,
heute haltet ihr die letzte Druckerpresse der Saison in eurer Hand. Auf stolze 8 Ausgaben haben wir es dieses Jahr gebracht und auch heute wollen wir euch noch einmal ein paar interessante und spannende Themen mit auf den Weg nach Hamburg geben.

Doch bevor wir euch wieder mit Neuem konfrontieren wollen, sollten wir kurz den Blick auf die zurückliegende Spielzeit wenden. In unseren Augen hat sich eine Menge getan in Fußballdeutschland. Gerade im Bereich der Fanpolitik konnten viele relevante Themen durch den Fankongress in Berlin der breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Auch hier in Mainz gab es mit der Tatort Stadion Ausstellung eine überaus erfolgreiche Veranstaltungsreihe. Außerdem war Jonas Gabler, Autor des Buches „Die Ultras“, in Mainz zu Gast. Hierzu findet ihr in der heutigen Ausgabe des Käseblatts einen ausführlichen Beitrag. Generell hat sich in Mainz vieles gut entwickelt und wir haben gerade Auswärts immer wieder stimmungsvolle Auftritte erleben dürfen. Und auch die Heimkurve scheint langsam ein wenig aus der Lethargie zu erwachen. Sportlich haben wir diese Saison leider einige echte Tiefschläge erlebt. Sei es das überraschend frühe Aus im Europapokal, oder auch das durchaus blamable Ausscheiden im DFB-Pokal. Dennoch konnte sich unsere Elf immer wieder nach schwächeren Phasen in der Liga Luft verschaffen und somit bleibt unter dem Strich der Klassenerhalt stehen, der uns also eine weitere Saison in der Bundesliga beschert. Das soll's aber auch erst mal mit Vergangenen gewesen sein. Lasst uns nun den Blick nach vorne richten und heute in Hamburg nochmal richtig Gas geben, um unser letztes Auswärtsspiel der Saison nochmal zu einem echten Kracher zu machen. Schon an dieser Stelle möchten wir euch auf das Heimspiel nächsten Samstag gegen Gladbach hinweisen. Es wird wieder, wie meistens in dieser Saison, den Treffpunkt Bruchweg geben. Hier bekommt ihr diesmal ein ausgewogenes Frühstück und Getränke zu einem kleinen Preis geboten und habt die Chance, euch gemeinsam mit vielen anderen Fans auf das Spiel einzustimmen und auszutauschen. Also mal ein paar Minuten früher aufstehen und nochmal am Bruchweg vorbei schauen, es lohnt sich!

Nun aber viel Spaß auf den folgenden Seiten, die wieder mal vollgepackt mit Wissenswertem und Interessantem aus dem Mainzer Fanalltag sind. Und natürlich wie ihr es aus vorangegangenen 7 Ausgaben gewohnt seid kritisch hinterfragt und gewissenhaft aufgearbeitet.

HKM - HANDKÄSMAFIA

OFFENER BRIEF AN DEN SV WERDER BREMEN

Sehr geehrte Damen und Herren des SV Werder Bremen,

durch diesen offenen Brief möchten wir sie auf die Schikanen hinweisen, mit denen man sich am vergangenen Wochenende als Fan des FSV Mainz 05 im Gästebereich des Weserstadions konfrontiert sah. Nach der gemeinsamen Anreise mehrerer organisierter Fangruppen per Reisebusse wurden bei Ankunft der Busbesatzungen am Eingang des Gästebereichs die Eingänge verschlossen. Stattdessen wurde lediglich ein einziges Tor an der Seite geöffnet und jeder wurde intensiv in einem Container kontrolliert, inklusive Taschen ausleeren, Schuhe ausziehen etc. Die ganze Prozedur zog sich gefühlte Ewigkeiten hin, obwohl genügend Ordner anwesend waren, um die Fans normal und trotzdem gewissenhaft zu kontrollieren. Zeitgleich wurden weitere Fans, die erst nach diesen Fangruppen eintrafen, durch andere Tore ins Stadion eingelassen und eher dezent kontrolliert. Auf Nachfrage bei einem Verantwortlichen des Sicherheitsdienstes hieß es, man filtere lediglich stichprobenweise. Eine Aussage, die natürlich aus der Luft gegriffen war, wurden die Kontrollen im Container direkt mit dem letzten Fan aus besagter Gruppe beendet und ab diesem Punkt nicht mehr durchgeführt.

Pyrotechnik oder sonstige verbotene Gegenstände wurden bei der gesamten Aktion natürlich nicht entdeckt. Uns irritiert das Verhalten des vom SV Werder eingesetzten Sicherheitsdienstes insbesondere unter dem Aspekt, dass der SV Werder sich öffentlich selbst als Verein darstellt, der aktiv gegen Diskriminierungen vorgeht. Wenn aber hier nun eine Personengruppe gezielt anders behandelt und grundlos schikaniert wird, ist das für uns letztendlich nichts anderes, als Diskriminierung. In diesem Fall ausgehend vom SV Werder Bremen.

Weiterhin war auf den Toiletten im Gästebereich kein Klopapier vorzufinden, ja nicht mal eine Halterung dafür war in den Kabinen angebracht. Wer also nach mehreren Stunden Busfahrt sein Geschäft verrichten wollte, musste sich daher notgedrungen andersweitig Papier beschaffen. Vermutlich sollte man im Vorraum abschätzen, wie viel Papier man wohl benötigt und sich dann von einer dort angebrachten Papierrolle eine gewisse Menge abreißen. Ein solcher Zustand ist in unseren Augen einfach nur menschenunwürdig.

Die nächste sinnlose Regelung betrifft dann den Gästeblock selbst. Dorthin darf man nämlich keine Getränke mitnehmen, sondern diese nur hinter dem Block konsumieren. Entweder konsumiert man also vor den Halbzeiten die Getränke, trinkt sie während des Spiels in wenigen Schlücken, oder nimmt einfach in Kauf, mehrere Spielminuten zu verpassen. Der Genuss eines Erfrischungsgetränks während des Spiels ist somit für „Gäste“ ausgeschlossen.

Als regelrecht stümperhaft stellte sich bereits kurz vor Anpfiff die Kommunikation der Bremer Fanbetreuung heraus. Für die im Vorfeld angemeldete Jubiläumsschoreografie des Fanclubs „Gensfleisch Connection“ wurden den Mainzer Fans falsche Maße des Blockes mitgeteilt. Die extra angefertigte und auf Anordnung ihres Vereins mit teurem Brandschutz versehene Blockfahne passte dann aufgrund von Pfeilern im Block vorne und hinten nicht und die ganze Mühe im Vorfeld war völlig umsonst. Hätten wir noch Verständnis für eine geringe Abweichung bei den

genauen Maßen, so können wir bei mehreren Metern Fehlmessung nur ratlos den Kopf schütteln.

Auch die Platzierung des Gästefanblocks in der hintersten Ecke des Stadions bekräftigt den Eindruck, dass auswärtige Fans beim SV Werder keine willkommenen Gäste sind, sondern lediglich widerwillig gebilligt werden. Wir fordern die Verantwortlichen des SV Werder daher dringend auf, ihre Handlungsweisen gegenüber den Anhängern der Gastmannschaften grundlegend zu überdenken. Wir sehen gerade Vereine und Ordnungskräfte in der Vorbildfunktion, Gäste auch als solche zu behandeln, denn nur so werden die Voraussetzungen für ein unaufgeregtes Fussballerlebnis geschaffen.

Mit freundlichen Grüßen
Handkäsmafia Mainz

Bis heute hat es der SV Werder Bremen nicht geschafft auf unsere konstruktiv vorgetragene Kritik zu antworten, das sagt wohl alles über den dortigen Umgang mit Gästefans aus....

SPRUCHBANDERKLÄRUNG

„Fussball – Ficken – Alkohol“, „5 Jahre Meenzelmänner“, „Vielen Dank für 5 Jahre Kampf gegen Homophobie“

Schon lange über die Gründung der HKM hinaus verbinden große Teile unserer Mitglieder Kontakte und Freundschaften zu Personen der Meenzelmänner. Deswegen ist es für uns eine Ehrensache, diesen zu ihrem ersten kleinen Jubiläum zu gratulieren. Das haben wir im ersten Teil des Spruchbandes bewusst etwas



provokanter gemacht, was aber nicht weniger herzlich gemeint war. Mit dem zweiten Teil haben wir uns direkt für das bedankt, was große Stücke der Meenzelmänner ausmacht. Der unermüdliche Kampf gegen Homophobie und Diskriminierung ist das große Steckenpferd der Jungs. In den vergangenen fünf Jahren wurde von den Meenzelmännern in diese Richtung viel gearbeitet und erreicht. Schwulenfeindliche

Eskapaden sind seitdem merklich zurückgegangen. Außerdem sind die Verbindung und die Kontakte zwischen den Meenzelmännern und der aktiven Fanszene stetig



gewachsen und so konnten in beiden Fangruppen Vorurteile gegen den Anderen abgebaut bzw. sogar ganz beseitigt werden. Wir danken euch auch auf diesem Wege nochmals zu „5 Jahren Meenzelmännern“. Seid stolz auf das Erreichte und geht euren Weg weiter. Sei der Weg auch noch so steinig, ihr tut das Richtige.

Alles Gute Meenzelmänner, lasst es krachen!

HKM-LANGEWEILE...

Mal wieder eine neue Rubrik in der Druckerpresse. Auch unsere Mitglieder plagt ab und zu die Langeweile und so sucht man sich eben andere Beschäftigungen. Eine davon ist auf fremden Plätzen unterwegs zu sein, um neue Stadien zu sehen, andere Fanszenen unter die Lupe zu nehmen und so den berühmten Blick über den Tellerrand zu bekommen. Den Anfang in dieser Rubrik macht das Derby zwischen Preußen Münster und dem VfL Osnabrück.

Preußen –Münster – VfL Osnabrück 1:0 (1:0) Preußenstadion - 15.050 Zuschauer (3400 Gäste)

Man bekommt nicht oft die Möglichkeit eine „fremde“ Gruppe bei ihrem wichtigsten Derby hautnah zu begleiten und so die Anspannung und alle Emotionen mitzubekommen. So war es für zwei HKM Mitglieder schnell klar, bei diesem Derby, das es seit einigen Jahren nicht mehr gegeben hatte, live dabei zu sein. Der erste Termin wäre wegen paralleler Spielansetzung nicht möglich gewesen, deswegen war man über die wetterbedingte Spielabsage doch irgendwie froh. Der Nachholtermin Anfang April passte dann gut in den Terminkalender, so dass der Urlaub beantragt wurde und am Derbytag frühzeitig der Weg nach Osnabrück angetreten wurde. Anpfiff sollte um 18.30 Uhr sein. Auch wenn die beiden Städte nur gut 50km trennen, reichlich früh. Entsprechend zeitig trafen sich die Jungs und Mädels der VC und die anderen Gruppen der Ostkurve in der Nähe des HBF. Schon hier sind die vielen jungen Leute aufgefallen, für einen Großteil von ihnen vermutlich

das erste Derby in ihrem Fanleben. Für uns hieß es zunächst mal, die vielen bekannten Gesichter begrüßen, die Derbyausgabe des Pasados (Kurvenflyer der VC) abgreifen und die ersten Gespräche zu führen. Die Anspannung war eigentlich jedem anzumerken. Für viele in Osnabrück ist die Saison sportlich gelaufen. Ambitioniert in die Saison gestartet, erhofften sich viele den direkten Wiederaufstieg in die zweite Bundesliga. Was tatsächlich dabei raus gekommen ist sieht man mit dem Blick auf die Tabelle. Wenn es dumm läuft muss man sich sogar noch mal mit dem Thema Abstiegskampf auseinandersetzen. Umso wichtiger war es für viele, das Derby zu gewinnen und sich nicht auch noch diese Schmach abzuholen. Um kurz nach halb drei ging es mit einer Menge Choreomaterialien in Richtung Bahnhof. Am Gleis war von der Polizei vorgesehen, dass jeder Mitfahrer kontrolliert werden sollte, was so auch in die Tat umgesetzt wurde. Dabei wurden die Träger des Materials erst durch die Kontrolle gewinkt, um anschließend in einem Polizeikessel penibel kontrolliert zu werden. War schon geschickt gemacht. Der Zug kam pünktlich und war zwar voll, aber nicht zu überfüllt. Die Fahrt bis Münster verlief wenig spektakulär und auch der Bustransfer zum Stadion verlief ohne Probleme.

Einlasskontrollen waren lasch, wer was reinbringen wollte, hätte dies sicherlich auch ohne Probleme geschafft. Gute zwei Stunden vor Anpfiff war es im weiten Rund noch ziemlich leer. Die



VC begann mit den Choreovorbereitungen und auch die Deviants werkelten an ihrem Intro. Für uns war jetzt Zeit genug ein wenig zu chillen und das Treiben zu beobachten. Wie bei unseren Derbys kommen auch in Osnabrück die größten Assis aus ihren Löchern gekrochen. Vollgesoffen, am Pöbeln und im Endeffekt mehr Fluch als Segen. Höhepunkt war eine Familie (wirklich drei Generationen), die wunderbar in das Programm von RTL 2 gepasst hätte. Unglaublich, wie primitiv! Und davon gab es einige. Die Ränge füllten sich langsam und auch Block O zog im Stadion ein. Ein paar Pöbeleien auf beiden Seiten, aber nix Wildes. Bis hierhin alles ziemlich ruhig, man könnte fast langweilig sagen. Bevor es endlich losgehen konnte, wurde der Anpfiff 15 Minuten nach hinten geschoben. Begründung war der große Zuschauerandrang im Stadionumfeld. Zum Intro glänzten gleich drei Kurven mit Choreos. Im Gästeblock wehten knapp 3000 lila-weiße Fähnchen, dazu der aussagekräftige Spruch „Durch Höhen und Tiefen sind wir gegangen – 1996 fast wieder neu angefangen... Doch leben wir heute noch immer und singen: „Nun werden wir wieder die Preußen bezwingen.“

über dem Gästeblock und am Zaun. Ein ordentliches Gesamtbild, die Fahnen hätten allerdings

etwas länger sein können und vielleicht wäre das Bild noch imposanter gewesen, wenn es noch einige Fähnchen mehr gewesen wären. Block O hatte eine Zaunfahne mit „neunzehnhundertsechs“ und Konfetti im Hintergrund. Dazu ein Kilo schwarzer Rauch. Deviants präsentierten in vorderster Front ihres Bereichs das Spruchband „Wir sind anders“, dazu hingen auf dem Schriftzug verschiedene Comic-Charaktere. Im Hintergrund zuerst eine schwarz-grün-weiße Blockfahne, die nach wenigen Minuten durch Fahnen ersetzt wurden. Sah nett aus und wusste zu gefallen. Generell ist der Auftritt der DVTS durch viel Bewegung gekennzeichnet. Viele verschiedene Fahnen, ständig Arme und ab und zu wird auch der Schal eingesetzt. Die breite Masse erreichen sie mit ihren Liedern nicht, das ist allerdings auch nicht deren Ziel. Generell sind die Verhältnisse in Münster ziemlich verfahren. Vor einigen Jahren kam es zum Streit innerhalb der Curva, so dass die Abspaltung Deviants entstehen konnte. Seitdem stehen die Deviants im linken Teil der Kurve und ziehen völlig ihr eigenes Ding durch. Ziemlich konsequent und ehrlich. Curva hat sich im



letzten Jahr endgültig aufgelöst, nachdem die Zaunfahne im Zug vergessen wurde. Seitdem agiert man im Block O gruppenlos, ist aber ständig präsent. Wichtig ist noch zu sagen, dass sich die ehemaligen Curva-Leute und Deviants nicht wirklich riechen können und man auch auswärts immer das Bild geboten bekommt, dass beide Gruppen möglichst weit voneinander entfernt stehen und jeweils ihr eigenes Ding durchziehen. Auch heute wurde da keine Ausnahme gemacht. Laut wurde es nur, wenn Gegengerade, Block O und Haupttribüne gemeinsam einstimmten, dies geschah allerdings nur beim „Preußen“ Wechselgesang. Wem es gefällt. Der Tifo im Gästeblock war allerdings auch nicht so, wie man ihn sich vorgestellt hat. Kaum Fahnen in der Luft und auch die Gesänge hatten kaum Durchschlagskraft. Zu viele Leute im Gästeblock, die man nicht mit einbezogen bekommt, so dass sich oft nur 150 Leute abmühten. Ein frühes 1:0 für die Hausherren begünstigte das Ganze natürlich nicht. Zur zweiten Halbzeit dann wieder eine Gemeinsamkeit in den drei Kurven, denn überall brannte und rauchte es. Im Gästeblock gab es einige Fackeln, in Block O nochmals schwarzer Rauch und im Block der DVTS grün-schwarz-weißer Rauch, der sich allerdings in eine Graue Suppe verwandelte. Dazu das Spruchband „Wir sind besser“, um die Choreo der ersten Halbzeit fortzusetzen. Die Stimmung

auf Osnabrücker-Seite war weiter sehr durchwachsen. Die Zahl der Leute, die sich um Stimmung bemühten sank von Minute zu Minute. Man wollte dieses Spiel gewinnen, hat sich so viel vorgenommen und trotzdem bekommen die elf Männer auf dem Platz nichts auf die Reihe. Zwar stieg die Anzahl der Chancen für die Lila Weißen in der zweiten Halbzeit an, ein Tor konnte allerdings nicht erzielt werden. Der Frust war nach den 90 Minuten dementsprechend groß. In der 80. Minuten bekam man noch einige lila-weiße Fahnen, Schals und Zaunfahnen auf der gegenüberliegenden Seite präsentiert, allerdings brachte das kaum einen der Osnabrücker auf die Palme. Das Spiel war zum Glück bald vorbei, am Ergebnis änderte sich aber leider nichts mehr. Auf Grund der Niederlage überwandene einige Osnabrücker den Zaun zum Spielfeld und standen den Spielern, die sich in die Kurve traute, gegenüber und geigten diesen die Meinung. Konstruktive Gespräche werden aber in diesen Momenten nie geführt werden. Der Frust bei den Fans, Rat- und Sprachlosigkeit bei den Spielern. Überraschend hielten sich der Ordnungsdienst und die Polizei zurück. Man stelle sich mal vor, nach einem Auswärtsspiel in der Bundesliga versuchen 20-30 Personen in den Innenraum zu kommen, um die Mannschaft zur Rede zu stellen. Ein abartiger Polizeieinsatz wäre wohl die Folge gewesen. Der Rückweg zum Bahnhof gestaltete sich ähnlich spektakulär wie schon der Hinweg. Erst am Bahnhof wurde es nochmal etwas hektisch, als am Straßenrand ein paar motivierte Münsteraner auftauchten. Daraufhin wurden die Bustüren geöffnet und diesen entgegen gegangen. Die Polizei trieb die Masse aber wieder in den Bus zurück und fuhr die restlichen 15 Meter (kein Witz) bis in den Polizeikessel. Der Rest des Abends und der Rückfahrt war dann eher geprägt von sinnlosen Scharmützel mit der Polizei, bevor man wieder in Osnabrück aufschlug und die Heimreise nach Mainz antreten konnte. Ein Derby, an das wir eigentlich etwas mehr Erwartungen hatten. Mehr wäre sicherlich drin gewesen wenn die Mannschaft mitgespielt und den zweiten Derbysieg eingefahren hätte. Dank der Niederlage muss man sich schon fast wieder mit dem Abstieg beschäftigen und kann den Aufstieg endgültig abschreiben.

GELB FÜR EMOTIONEN

Seite 88 der Fußballregeln für 2011/2012 des DFB besagt, dass ein Spieler mit Gelb zu verwarnt ist, wenn er an einem Zaun hochklettert, um einen Treffer zu feiern. Genau das geschah beim Heimspiel gegen Köln vor zweieinhalb Wochen. Adam Szalai vollendete einen wunderschönen Spielzug zum entscheidenden 4:0. Ein hochemotionales Moment für alle Beteiligten, den er sofort mit den Fans teilen wollte. Er rannte die Treppe zum nahegelegenen Q-Block hoch und badete im grenzenlosen Jubel der ersten drei Reihen. Eine Situation der Ausgelassenheit und Erleichterung in einem so entscheidenden Spiel gegen einen direkten Kontrahenten im Abstiegskampf. Ein Spiel mit äußerst großer Bedeutung und Anspannung, welche schon Stunden vor dem Anpfiff zu spüren war. Nur eine Vorschrift dämpfte dieses wunderbare Bild. Schiedsrichter Dr. Felix Brych zeigte Adam für seinen Torjubel die Gelbe Karte, was nach seinen, vom DFB vorgeschriebenen Regeln, auch richtig war. Interessant anzusehen: Die vielsagende, achselzuckende Körperhaltung des Schiris, die viel Spielraum für Interpretation im Sinne von: "Ich kann nichts dafür, so sind die Regeln", oder auch: "Ich verstehe es ja selber nicht",

lässt. Die Fußballregeln schreiben dem Schiedsrichter aber auch vor, bei der Beurteilung des Torjubels gesunden Menschenverstand walten zu lassen. Eben genau dieser Menschenverstand besagt doch, dass ein solcher Jubel in einem so hoch emotionalen Moment keinesfalls mit einer Verwarnung versehen werden sollte. Auch wird die Sicherheit nicht gefährdet, da sich der Spieler die ganze Zeit außerhalb des Blockes befand. Speziell in Mainz musste Adam noch nicht einmal einen Zaun hochklettern, von dem er z.B. hätte runterfallen können. Auch eine Provokation gegenüber des Gastvereins, die ja bekannterweise vom DFB auch nicht erwünscht ist, lag nicht vor, da ja ausschließlich mit den eigenen Fans gejubelt worden ist. Gelb für Torjubel am Zaun, diese sinnfreie Regelung sollte schleunigst überdacht werden!

WAS TUN, WENN'S BRENNT?

In letzter Zeit gehen verschiedene Institutionen, sicherlich auch bedingt durch eine Hysterie in den Medien, wieder mit härteren Repressionsmaßnahmen gegen Fußballfans vor. Da wird in Köln eine ganze Ultragruppe mit mehreren 100 Mitgliedern völlig auseinander genommen, weil vereinzelte Mitglieder an einer selten dämlichen und nicht zu tolerierenden Aktion beteiligt waren. In Hamburg wird eine Ultragruppe wegen des Einsatzes von Pyrotechnik quasi verboten und alle Fans aus demselben Block werden mit unmenschlichen Kontrollen kriminalisiert. Und auch gegen Mainzer Fans wurden in letzter Zeit haufenweise fragwürdige Stadionverbote verhängt, oder völlig unverhältnismäßige repressive Mittel wie Hausdurchsuchungen samt Beschlagnahme von Handys und Computern eingesetzt. Sicher ist die Ultraszene kein Kind von Traurigkeit, hier wird oftmals über die Stränge geschlagen und man darf zweifelsohne gewisse Entwicklungen hinterfragen und kritisieren. Aber die momentane Welle der Repression entfernt sich doch wieder deutlich vom eingeschlagenen Weg des Dialogs, viele Versprechen von offizieller Seite entpuppen sich als Lippenbekenntnisse. Trifft eine Gruppe die volle Wucht des Repressionsapparats ist mensch weitgehend hilflos, dem immensen öffentlichen Druck und den Einschränkungen, teilweise bis hinein ins Privatleben, ist kaum jemand gewachsen. Wie sollen also wir Fans als Betroffene dieser Maßnahmen reagieren? Nötig ist zuerst eine kritische Selbstreflexion des eigenen Handelns, ausufernde Vorfälle müssen intern aufgearbeitet und besprochen werden. Dabei sollte kein Blatt vor den Mund genommen werden, was das wirklich nötig, welche Schuld trägt man an bevorstehenden Konsequenzen vielleicht selbst, welche Maßnahmen sind tatsächlich unverhältnismäßig. Nur wer sein eigenes Handeln selbstkritisch einordnet, kann im Nachhinein auch ziel- und lösungsorientiert gegen überzogene Maßnahmen vorgehen. Wichtig ist generell auch ein gewisses juristisches Sachverständnis, insbesondere im Umgang mit der Polizei. Viele jugendliche Fans haben bei ihrem ersten Kontakt mit der Polizei keine Ahnung, wie ihre Rechte und Pflichten aussehen. Und ebenso können sich alte Hasen durch unüberlegte Aussagen leicht selbst zur Zielscheibe polizeilicher Repression machen. Demgegenüber stehen dann ausgebildete Polizeibeamte, die ihre Taktiken vom Drohszenario bis hin zu Kumpeltour im Schlaf beherrschen und bei einer Vorladung alles versuchen, um Informationen über die Fanszene, handelnde Personen und

Strukturen auszuforschen. Man sollte sich jederzeit vor Augen führen, dass die sogenannten szenekundigen Beamten kein Teil der Fanszene sind, sondern einem Job nachgehen, bei dem sie insbesondere Ultras und organisierte Fans in erster Linie als potentielle Straftäter betrachten müssen. Hier sind vor allem die organisierten Fangruppen gefragt, ihre Aufklärungsarbeit zu verstärken, junge Fans bei einer möglichen Vorladung nicht alleine stehen zu lassen. Nur die wenigsten wissen z.B. dass man zu polizeilichen Vorladungen nicht erscheinen muss oder von seinem Aussageverweigerungsrecht Gebrauch machen darf. Dies ist insbesondere dann sinnvoll, wenn man sich oder andere belasten könnte, in diesem Fall sollte man lieber einen Rechtsbeistand zu Rate ziehen. Leider ist ein Anwalt immer recht teuer, schon ab dem ersten Beratungsgespräch können mehrere hundert Euro Kosten anfallen und selbst, wenn das Verfahren eingestellt wird, heißt es noch lange nicht, dass man seine Auslagen von der Staatskasse erstattet bekommt. Viele entscheiden sich daher aus Kostengründen dagegen, sich von einem Anwalt vertreten zu lassen. Angesichts der jüngsten Entwicklung ist es allerdings kaum mehr zu empfehlen sich ohne einen Anwalt auf einen Rechtsstreit mit der Polizei einzulassen. Aufgrund dessen versuchen viele Fangruppen mittlerweile mit Soliaktionen Betroffene finanziell zu unterstützen. In Nürnberg und München gibt es dazu sogar eigene Vereine, die Rot-Schwarze bzw. Blaue Hilfe, die Betroffenen Anwälte zur Verfügung stellen und auch eine professionelle Aufklärungsarbeit leisten. Solidarität innerhalb einer Fanszene muss einen Gegenpol zu unverhältnismäßigen Maßnahmen bilden, einen mittlerweile leider notwendigen Schutzwall. Eine bessere Organisation der Antirepressionsarbeit ist dabei für uns unabdingbar, einzelne Aktionen wie Soligrillen, - frühstück oder – Fußballturnier bringen einfach viel zu wenig ein, um alle Fälle abzudecken und effektiv zu unterstützen. Dabei soll es unserer Meinung nach nicht darum gehen, Straftäter zu schützen, sondern Fans einen fairen Prozess mit anwaltlichem Beistand zu ermöglichen. Im besten Fall natürlich durch präventive Aufklärung gar unnötige Ermittlungsverfahren zu verhindern und natürlich auch überzogene Polizeimaßnahmen rechtlich prüfen zu lassen. Wir können euch nur alle dazu aufrufen in Zukunft solche Projekte zu unterstützen und aufzubauen, denn nur so können wir uns wehren, wenn Recht zu Unrecht und Widerstand zur Pflicht wird!

MAINZER FANTAGE

Im letzten Jahr hat sich eine Menge im Bereich Fanpolitik getan. Neben einem von Fans erstmalig selbst organisierten und finanzierten Kongress in Berlin Anfang Januar verzeichnen von Fans ins Leben gerufene Kampagnen wie „Kein Zwanni – Fußball muss bezahlbar sein“ oder „Pyrotechnik legalisieren – Emotionen respektieren“ erste Achtungserfolge. Nachdem wir uns schon tatkräftig beim bundesweiten Fankongress in Berlin eingebracht haben, schlummerte in unseren Köpfen die Idee, eine ähnliche Veranstaltung in Mainz auf die Beine zu stellen, um auch hier Interessierten die Chance zu geben, einen Einblick in verschiedene Fanthemen zu bekommen. Fußball kann nämlich viel mehr sein als nur 90 Minuten im Stadion. Unter dem Motto „Mainzer Fantage – Eine Woche im Zeichen der Fankultur“ wollen wir vom 06.09.2012 bis zum 13.09.2012 bei verschiedenen Veranstaltungen und Workshops einzelne Themen, die uns bewegen, gemeinsam

mit allen Fans von Mainz 05 diskutieren und bearbeiten. Neben den oben angesprochenen Kampagnen sollen auch Aspekte wie Stimmung, Antidiskriminierung und „Ultras in den Medien“ ihren Platz finden. Die Planungen laufen bereits auf Hochtouren, aber wie immer benötigt ein solches Projekt, neben einer Menge Zeit und Arbeit, auch einen gewissen finanziellen Rahmen, um die Veranstaltungen auf hohem Niveau realisieren zu können. Zusätzlich zu den uns möglichen Mitteln der Finanzierung würden wir uns deshalb freuen, wenn ihr uns mit einer kleinen Spende unter die Arme greifen könntet. Dies könnt ihr wie gewohnt am USM-Stand tun oder ihr überweist euren Betrag auf folgendes Konto.

| Sina Schaefer
| Kontonummer: 0732133020
| Bankleitzahl: 551 900 00
Mainzer Volksbank



Wir danken euch schon jetzt und hoffen, dass wir uns im September zu einer informativen und tollen Woche zusammenfinden dürfen. Mit weiteren Infos werden wir euch im Laufe der nächsten Wochen und Monate über die gewohnten Kanäle versorgen.

AUSGEBURT DER HÖLLE Nieder mit Red Bull!

Letzten Samstag kam es in der Regionalliga Nord zu einem Aufeinandertreffen, das für viele Fans in Deutschland, auch wenn sie kein Anhänger von einem der beteiligten Mannschaften sind, von großem Interesse war. Es geht um die Partie zwischen Holstein Kiel und RB Leipzig, die beiden Verfolger des Tabellenführers aus Halle. Kiel siegte mit 1:0 und brachte sich so noch mal ins Rennen um den Aufstieg aber, viel wichtiger, kostete damit Leipzig weitere Punkte um den Aufstieg. Das Konstrukt RB Leipzig, initiiert durch den Getränkehersteller Red Bull wird es dadurch aller Voraussicht nach erneut nicht schaffen in die 3. Bundesliga aufzusteigen, schon im letzten Jahr scheiterten sie am Chemnitzer FC. Das ambitionierte und mit viel Finanzkraft ausgestattete Projekt, einen Verein aus reinen Marketinggründen in die Bundesliga zu führen, wird sich also erfreulicherweise ein weiteres Jahr hinauszögern. Doch von vorne, der Konzern Red Bull hat vor einigen Jahren beschlossen, seine Sponsoringaktivitäten auch im Fußball stärker auszubauen. Vorher war der Getränkehersteller vor allem in Randsportarten

unterwegs, doch um neue Kunden zu gewinnen wurde recht schnell klar, dass vor allem der Fußball als weltweit beliebteste Sportart dazu die besten Voraussetzungen bietet. Gestartet wurde damit in Österreich, wo sich schon seit längerem Sponsoren in Vereine einkaufen und auch im Vereinsnamen auftauchen. Firmenchef Dietrich Mateschitz kaufte den Traditionsverein Austria Salzburg auf und beraubte ihn quasi über Nacht sämtlicher Traditionsmerkmale. Name, Logo, Farben und sogar die Vereinsgeschichte musste weichen, um Platz für die totale Vermarktungsmaschinerie des Brauseherstellers zu schaffen. Selbstverständlich stieß diese komplette Auslöschung der Austria auf Widerstand von Seiten der Fans. Nach langem Kampf und viel Solidarität weltweit wandte sich fast die gesamte Fanszene vom unbenannten Konstrukt Red Bull Salzburg ab. Die Fans gründeten Austria Salzburg neu und starteten von ganz unten, mittlerweile haben sie mit viel Liebe und Arbeit ihren Verein wieder in die Nähe des bezahlten Fußballs geführt. Aber auch Red Bull gehört nach wie vor zu den Topclubs in Österreich und dient damit dem Konzern sich weiter zu vermarkten. Nächstes Projekt des Dietrich Mateschitz war es, einen Verein in New York zu etablieren um den amerikanischen Markt, auf dem Sponsoring einen noch größeren Einfluss hat als hierzulande, zu erreichen. Ein Engagement in Deutschland in einer der besten Ligen der Welt schien nur eine Frage der Zeit und so wurde mit dem SSV Markkranstadt schnell ein geeignetes Objekt auserkoren. Ein kleiner Verein ohne nennenswerte Fanszene, von der Widerstände hätten ausgehen können war den RB-Obersten nach dem Konflikt in Salzburg gerade recht. Die Teilnahme an der fünften Liga und nicht zuletzt die Nähe zu Leipzig, wo die beiden lokalen Teams Lok und Chemie nur noch unterklassig vertreten sind, spielten den Verantwortlichen in die Karten. Hier in der ostdeutschen Großstadt scheinen ideale Verhältnisse zu bestehen, um einen künftigen Spitzenclub zu etablieren. Ein großes Potential an Menschen, die sich seit Jahren nach höherklassigem Fußball sehnen, bieten einen perfekten Nährboden ein solches Projekt aus der Taufe zu heben, in der näheren Umgebung gibt es zudem kaum große Vereine die eine Konkurrenz darstellen könnten. Mit dem ehemaligen Zentralstadion steht obendrein ein komplett neues modernes WM-Stadion zur Verfügung, eine Nutzung dafür ist auch aus politischen Gründen sicherlich erwünscht. Die Standortwahl fiel also nicht sonderlich schwer und so startete das Projekt mit Beginn der Saison 2009/2010. Und wie schon in Salzburg und New York sollte auch in Leipzig der neue Club vor allem eins sein: Marketinginstrument für Red Bull und dementsprechend sollte er auch gestaltet werden. Mateschitz beschreibt diese neue Art von Sponsoring so: „Wir kaufen nicht einfach für einen Koffer voll Geld einen Kotflügel, um ihn mit unserem Logo zu bekleben, wir betreiben unseren eigenen Rennstall, übernehmen selbst die Verantwortung.“ Und das taten sie, aus dem unbekanntem SSV Markkranstadt wurde RasenBallSport Leipzig, eine Wortkreation, die ein Verbot des sächsischen Fußballverbandes umgehen sollte, nachdem Vereinsnamen zum Zweck der Werbung verboten sind. Bis heute wird der Name RasenballSport kaum verwendet, sondern immer nur durch die Kürzel RB und die Bezeichnung als „rote Bullen“ eine Assoziation zum Inhaber geschaffen. Auch das Logo wurde mit großer Ähnlichkeit zum Firmenlogo bewusst gewählt um den Bogen zum Sponsor zu schlagen. Das ganze Konstrukt umgeht so zwar das formale Verbot, praktisch ist aber jedem klar, dass es hier um Red Bull

geht. Viele fragen sich jetzt, warum die 50+1 Regel dem ganzen Gebaren keinen Riegel vorschreibt, eigentlich müssen ja selbst bei einer ausgelagerten Kapitalgesellschaft mindestens 51% der Anteile beim Ursprungsverein liegen. So soll ein übermäßiger Einfluss von Sponsoren verhindert werden, aber im Fall Red Bull ist ja nur der Konzern maßgeblich. Das funktioniert in diesem Falle so, dass der "Verein" RasenballSport Leipzig nur über 9 stimmberechtigte Mitglieder verfügt und auch der Vorstand komplett aus Mitarbeitern des Unternehmens besteht, von denen kein Einziger in Leipzig lebt. De facto ist das Unternehmen der Verein und hat so eine Lücke im System gefunden, man verstößt eben nur gegen den Geist der 50+1 Regel, nicht aber gegen die Regel selbst. Der DFB zeigt sich machtlos, wie auch schon im Fall Hoffenheim und Dietmar Hopp. Keiner traut sich auszusprechen, was eigentlich offensichtlich ist. In der Folgezeit wurde reichlich in humanes Kapital investiert, namhafte Spieler wie der ehemalige Nationalspieler Ingo Hertzsch oder der Österreicher Roman Wallner wurden verpflichtet, um schnellstmöglich sportlichen Erfolg zu bringen. Mateschitz kündigte an: „Wir bauen RB Leipzig mit dem Ziel auf in 3 bis 5 Jahren in der Bundesliga zu spielen. Wir wollen auch in der Champions League dabei sein.“ Red Bull möchte mit aller finanziellen Gewalt den Durchmarsch in die Bundesliga schaffen und kalkuliert dabei dreistellige Millionenbeträge ein. Es wird schnell deutlich, dass es hier nicht um sportlichen Wettbewerb geht, sondern einzig darum sich Erfolg und damit einen größeren Werbeeffect zu kaufen, um die eigene Profitgier zu stillen. Ein solches Vorgehen ist respektlos gegenüber allen anderen hart arbeitenden Vereinen, die seit Jahren versuchen sich mit solidem wirtschaftlichen Handeln zu etablieren, wie z.B. auch Mainz 05. Es ist ein Affront gegen alle, die mit ehrlichen Mitteln und viel harter Arbeit gegen den finanziellen Turbo des zahlungskräftigen Konzerns auf der Strecke bleiben. Sie nehmen Vereinen mit seit Jahren gestandener Anhängerschaft den Platz weg und im Gegensatz zu allen Anderen nicht, weil sie es sich erarbeiten, sondern nur weil Herr Mateschitz seine Schatulle öffnet. Red Bull Leipzig ist ein Angriff auf den Fußball, ein Versuch der Wirtschaft, den gesamten Sport für seine Zwecke auszunutzen. Der Fußball heutzutage ist schon längst von oben bis unten durchkommerzialisiert, aber hier werden neue Maßstäbe gesetzt, weil selbst der sportliche Erfolg beim Projekt „Red Bull Leipzig“ nur Mittel zum Zweck darstellt, um noch mehr Kohle zu scheffeln. Wir lehnen deshalb Red Bull Leipzig und alle Produkte oder Veranstaltungen wie den demnächst stattfindenden Flugtag in Mainz kategorisch ab. Auch wenn klar ist, dass unser Totalboykott nur einen symbolischen Wert hat und den Konzern kaum finanziell schädigt, sehen wir uns in der moralischen Pflicht uns zu positionieren. Wir drücken Holstein Kiel, dem HFC und allen anderen Vereinen in den kommenden Jahren alle Daumen die wir haben, um das Projekt Red Bull aufzuhalten. Mehrere Vereine wie der Hamburger SV, Union Berlin und Hessen Kassel setzten im vergangenen Jahr ein deutliches Zeichen, indem sie Testspiele gegen den Retortenclub auf Druck von Fansseite wieder absagten. Wir Fans und auch die Vereine sind in der Pflicht uns mit allen verfügbaren Mitteln gegen dieses Konstrukt zu stellen, kauft die Plörre nicht, geht nicht zu besagtem Flugtag, klärt Andere über die wahren Absichten dieses Konzerns auf.

Lasst euch nicht zu Werbemarionetten machen und tretet ein gegen die Raffzähne!

HKM BLICKT ZURÜCK

Vergangenen Montag fand in einer Loge des Stadions am Europakreisel eine vom Fanprojekt organisierte Veranstaltung mit dem Titel „Die Ultras- Was essen des eigentlich?“ statt. Ein Titel, der vermuten lässt, die Gäste könnten etwas über die Subkultur Ultra erfahren und genau das konnte diese Veranstaltung auch erreichen. Als Gast hatte das Fanprojekt den Diplomsoziologen Jonas Gabler eingeladen. Gut 200 Fans und Interessierte fanden sich in einer aus allen Nähten platzenden Loge ein. Die Veranstalter hatten wohl nicht mit einem so großen Zuspruch gerechnet. Neben den üblichen Gesichtern waren auch viele Unbekannte anwesend. Sollte es doch im 2. Teil des Abends eine Diskussionsrunde geben, ließ dieser Umstand schon Schlimmes erahnen, schließlich wurde in der Vergangenheit oft eine solche Veranstaltung durch Fragen und Aussagen ohne nötiges Hintergrundwissen abgewertet. Eine gute Stunde lang lauschten alle den umfassenden Ausführungen durch Jonas Gabler, der trotz aller berechtigter Kritik an Ultragruppen vor allem die positiven Aspekte heraushob. Gerade in den Medien kämen die guten Seiten zu kurz, denn nur „bad news are good news!“ und so würde eine Choreo oder die vielen guten sozialen Anteile der Ultrakultur zu wenig Würdigung erfahren. Er stellte fest, dass sich mit dem Entstehen der Ultrakultur ein durchaus positiver Wandel in den Fankurven vollzogen habe. Vielerorts seien Rassismus und Diskriminierung in den Kurven nicht mehr geduldet, was vor allem dem Engagement der Ultras zu



verdanken sei. Viel mehr Aufmerksamkeit würde den Randerscheinungen zuteil. So sei die Gewalt auf keinen Fall gestiegen, die mediale und öffentliche Aufmerksamkeit auf alles, was beim Fußball passiere sei nur höher als noch Ende der 1990er. Er führte an, dass man bedenkenlos die Stadien der Republik besuchen könne, sie seien wohl so sicher wie nie. Dies auch dank einer Überwachung, die sich oftmals an den Grenzen der Legalität bewege. Sollte es zu gewalttätigen

Auseinandersetzungen kommen, so seien diese meist zwischen Ultras und den Ordnungsdiensten oder der Polizei. Dies sei vor allem auf fehlendes Verständnis für in den Kurven herrschende Regeln und Rituale zurückzuführen und auf ein auf beiden Seiten gewachsenes Feindbild der jeweils anderen Seite. Uniformiertes, geschlossenes Auftreten wirke auf Menschen erst einmal bedrohlich und schüre Aggressionen als Verteidigungsmechanismus. Dies gelte sowohl für das Auftreten der Polizei, aber in einer ähnlichen Form auch für die Ultras. Dies sind nur wenige Punkte, auf die Gabler einging, bevor er, ob der fortgeschrittenen Stunde, die Diskussionsrunde eröffnete. Hier stellte sich nun der positivste Teil dieses Abends heraus. Gerade die eher unbekannteren Leute hatten sehr gute Wortbeiträge und es herrschte eine sehr Ultra-freundliche Atmosphäre. Etwas, was man, wie eingangs erwähnt, so nie erwartet hätte. Scheinbar hat die Aufklärungsarbeit hier in Mainz doch mehr Früchte getragen, als man es bisher dachte. Selbst eine Diskussion zum Thema Pyrotechnik endete nicht in einem Streit sondern es wurde viel Verständnis für die Pyrotechnikkampagne geäußert. Sogar der für Fußballangelegenheiten zuständige Mainzer Staatsanwalt war zugegen und hatte eine kritische Wortmeldung. Sehr sachlich wurde auf den von ihm geschilderten Fall eingegangen und mit Nachdruck betont, weshalb eine teilweise Legalisierung viele Probleme ausräumen würde. Auch wurde ihm augenscheinlich in persönlichen Gesprächen einiges erklärt, worüber er vielleicht vor dieser Veranstaltung noch nicht so viel gehört hatte. Gegen 22:30 Uhr fand diese sehr interessante Veranstaltung ein offizielles Ende. In kleineren Runden wurde jedoch weiter diskutiert und sich ausgetauscht. Trotz ein paar technischer Probleme und den sehr beengten Räumlichkeiten war dieser Abend ein Riesenerfolg. Alle Anwesenden konnten etwas aus diesen 3 Stunden mitnehmen. Dieser Abend ließ die Motivation für die geplanten Fantage, einem lokal bezogenen Fankongress, um ein hohes Maß ansteigen. Diese Woche im September dieses Jahres wird ein weiterer Meilenstein für die Zusammenarbeit und das gegenseitige Verständnis der Mainzer Fanszene und es bleibt zu hoffen, dass es an diese Veranstaltung anknüpfen kann.

LESERBRIEF AN DIE USM BEZÜGLICH INTERVIEW MIT GEENO

nicht darum Homosexuelle anzugreifen, sondern eher darum z.B. die fehlende Männlichkeit des Kontrahenten offenzulegen.“ Wir nehmen ihm 100% ab, dass er persönlich und auch seine Crew „Le Bagage“ in keiner Weise schwulenfeindlich sind, dennoch bleibt da ein fader Beigeschmack bei diesen Äußerungen. Das Problem daran ist, dass er als Rapper eine gewisse Vorbildfunktion inne hat, gerade Rap ist schließlich eine sehr kommunikative Musik, bei der Meinungen und Inhalte weitergegeben werden. Wenn er in seinen Liedern allerdings eine Atmosphäre vermittelt, in der schwul sein als etwas Negatives dargestellt wird, liefert er damit weiteren Nährboden, um gängige Klischees zu festigen. Werden solche Äußerungen toleriert oder gar akzeptiert, begibt man sich auf einen sehr schmalen Grat, der leicht in ein diskriminierendes Klima umschlagen kann. Ein Künstler trägt in unseren Augen die Verantwortung für seine Aussagen und es ist nicht damit getan sich darauf zu berufen, dass Raphörer wissen, worum es geht. Gerade jüngeren Menschen kann hier leicht der Weitblick und die Reflexion fehlen, um solche Dinge

nicht darum Homosexuelle anzugreifen, sondern eher darum z.B. die fehlende Männlichkeit des Kontrahenten offenzulegen.“ Wir nehmen ihm 100% ab, dass er persönlich und auch seine Crew „Le Bagage“ in keiner Weise schwulenfeindlich sind, dennoch bleibt da ein fader Beigeschmack bei diesen Äußerungen. Das Problem daran ist, dass er als Rapper eine gewisse Vorbildfunktion inne hat, gerade Rap ist schließlich eine sehr kommunikative Musik, bei der Meinungen und Inhalte weitergegeben werden. Wenn er in seinen Liedern allerdings eine Atmosphäre vermittelt, in der schwul sein als etwas Negatives dargestellt wird, liefert er damit weiteren Nährboden, um gängige Klischees zu festigen. Werden solche Äußerungen toleriert oder gar akzeptiert, begibt man sich auf einen sehr schmalen Grat, der leicht in ein diskriminierendes Klima umschlagen kann. Ein Künstler trägt in unseren Augen die Verantwortung für seine Aussagen und es ist nicht damit getan sich darauf zu berufen, dass Rapsöhler wissen, worum es geht. Gerade jüngeren Menschen kann hier leicht der Weitblick und die Reflexion fehlen, um solche Dinge richtig einzuordnen. An anderer Stelle im Interview sagt Geeno: „Aber als Solokünstler Geeno, ist es mir schon wichtig was zu sagen, das hängenbleibt beim Hörer, worüber er nachdenken oder sich sogar damit identifizieren kann.“ Genau das kann aber leider eben auch bei homophoben Äußerungen geschehen und da spielt es dann keine Rolle mehr, ob die Aussage dann so gemeint war oder nicht. Auch die Erklärung, dass jedem mal ein Spruch rausrutscht, der nicht politisch korrekt ist, aber nicht auf die Goldwaage gelegt werden sollte, können wir in diesem Fall nicht teilen. Ein Vers in einem Rap, der geschrieben, aufgenommen und veröffentlicht wird, bietet deutlich mehr Handlungsspielraum als ein spontaner, dummer Spruch. Insgesamt versucht uns Geeno in seiner Antwort das Ganze zu sehr als üblich in der Rapszene zu verkaufen und damit letztlich auch irgendwie zu legitimieren. Der Fakt, dass „schwul“ im Rap als Gegenteil von „cool“ angesehen wird bekommt auch keine Berechtigung dadurch, dass es auf den Schulhöfen der Republik genauso aussieht. Die HipHop-Combo Blumentopf beschreibt, dass in ihrem Song „Liebe & Hass“ unserer Ansicht nach ganz gut und dokumentiert, dass auch innerhalb der Szene durchaus Spielraum für Selbstkritik ist: „Was ich lieb? Die ganze Halle voller jubelnder Kids - was ich hass? Ist das infantile Schwulengediss.“ Genau das würden wir uns auch von Geeno und LB wünschen, findet eigene innovative und progressive Ansätze und löst euch vom HipHop-Dogma schwul als in irgendeiner Form abwertend anzusehen. Wir begrüßen und schätzen es sehr, dass du Mainz und den Verein rappresentest, der weltoffene, tolerante Charakter ist dabei eines der höchsten Güter unserer Fanszene und der goldenen Stadt und sollte von dir entsprechend Berücksichtigung finden!

WER, WIE, WAS, WIESO, WESHALB, WARUM?

Heute: Der Supportstil der Ultras

Hier in Mainz gibt es ja seit langem einen Graben zwischen Normalos und der organisierten Szene rund um die Ultras, ein Streitpunkt ist dabei auch immer die unterschiedliche Auffassung darüber, wie die Stimmung im Stadion aussehen soll. Während die Ultras dauerhafte, melodische Gesänge mit oftmals pathetischen Texten präferieren, wünscht sich ein nicht unerheblicher Teil eine stark

spielbezogene Atmosphäre mit Szeneapplaus und brachialen Stakkato- Rufen. Der Ansatz der Ultras liegt hier bei einem durchgängigen Support, Phrasen wie „90 Minuten alles geben“ prägen das Bild. An oberster Stelle steht hier der Grundsatz, dass es keine Minute Ruhe gibt, die Spieler ständig spüren sollen, dass jemand da ist und hinter ihnen steht. Neben diesem primären Ziel des Supports geht es bei dieser Form der Unterstützung auch darum, die gegnerischen Spieler und Fans zu beeindrucken, man misst sich mit der Gegenseite und will zeigen, dass die eigene Kurve die bessere ist. Insbesondere der optische Aspekt ist dabei nicht zu vernachlässigen, mit Choreografien, dem Einsatz von Fahnen, Schals, kollektiven Hüpfenlagen oder Armbewegungen und anderen optischer Hilfsmittel sollen die Gesänge aufgewertet, sozusagen ein Gesamtkunstwerk in der eigenen Fankurve geschaffen werden. Ultras legen dabei viel Wert auf einen Stil mit Wiedererkennungswert, hier in Mainz wird deshalb neben den Vereinsfarben rot-weiß bei Fahnen auch verstärkt auf die Farbe gold gesetzt. Damit stellt man einen Bezug auf Mainz als die goldene Stadt her und gibt dem Gesamtauftritt der Kurve einen gewissen Lokalkolorit. Auch bei Gesängen wird versucht, sich von anderen Fangruppen abzuheben, man versucht eigene Lieder und Texte zu entwickeln, die möglichst keine andere Fangruppe singt. In letzter Zeit gab es auf diesem Gebiet einige Fortschritte, so wurden mit den Melodien des „A-Team“ und „Alles aus Liebe“ zwei neue Lieder mit eigenem Text eingeführt, die hoffentlich bald auch in breiteren Teilen der Kurve angenommen werden. Bei Auswärtsspielen ist es diese Saison einige Male gelungen dem Gästeblock einen eigenen, in sich stimmigen Stil zu verleihen, der durch viel Bewegung bunt und lebendig, fast schon folkloristisch angehaucht wirkt. Bei Heimspielen hat sich auch im unteren Bereich des Q- und R-Blocks einiges getan, spontane Aktionen wie Stage diving und andere Spielereien machen den Besuch im Sektor oftmals zu einem Erlebnis und tragen dazu bei die Stimmung ständig hochzuhalten. Es ist gelungen, sich einen eigenen Bereich, einen eigenen Mikrokosmos zu gestalten, in dem wir unsere Vorstellungen des Supports ausleben können. Die Stimmung der Ultras ist im Gesamtkontext zu sehen und darf nicht auf eine als nervig empfundene Dauerschleife reduziert werden. Hinter komplizierteren Gesängen steckt weitaus mehr als nur der phasenweise Support, es geht auch darum seine eigene Kultur auszudrücken und zu verwirklichen. Hier kommt dann oft der Vorwurf Ultras seien „Selbstdarsteller“ und in gewisser Hinsicht ist das auch nicht falsch, aber dennoch deutlich zu undifferenziert, um die ganze Komplexität zu bewerten. Ultras sind zwar in ihren Gruppen selbst sehr heterogen, versuchen im Stadion aber als homogene Masse aufzutreten, sie stellen damit nicht sich selbst dar, sondern wollen vor allem ihre Stadt, ihren Verein und ihre Fanszene repräsentieren. Sie verstehen dabei das Geschehen auf den Rängen als einen wesentlichen Aspekt des Stadionbesuchs, sie sind nicht nur Anhänger eines Vereins, sondern zeitgleich auch Protagonisten desselbigen. Der Slogan „Wir sind der Verein“ untermauert diesen Anspruch, während Spieler, Trainer und auch Funktionäre bei vielen Vereinen ständig wechseln und damit relativ austauschbar sind, zeichnen sich Fans im allgemeinen durch ihre Vereinstreue aus und sind sozusagen einer der beständigsten Faktoren im Gesamtkonstrukt Fußballverein. Und so erklärt sich eben auch der Supportansatz der Ultras durch das eigene Selbstverständnis von Fansein und unterscheidet sich von dem Ansatz vieler

Stadiongänger, die ihre eigene Rolle weniger im Gesamtkontext betrachten. Was natürlich nicht heißen soll, dass andere Fans besser oder schlechter sind, sie gehen nur unterschiedlich an den Stadionbesuch heran. Da geht es dann vielleicht eher darum, das Spiel zu verfolgen, aber auch die Mannschaft zu unterstützen. Man will mit einer auf die Situation bezogenen Form der Unterstützung den Moment beeinflussen, z.B. nach einem erlaufenem Ball oder einer gelungenen Grätsche mit Applaus oder durch FSV-Rufe den Ball quasi ins Tor brüllen, wenn die Mannschaft sich in einer Druckphase befindet. Beide Formen des Supports haben in unseren Augen ihre Daseinsberechtigung und wir finden es idiotisch, wenn dieser sich gegenseitig abgesprochen wird. Weder haben Ultras das Recht von anderen 90 Minuten Dauersupport zu verlangen, noch haben andere das Recht den Ultras einen Stil vorzuschreiben. Beide Formen können sich gegenseitig ergänzen, wenn z.B. eine Dauerschleife an Schwung verliert und das Stadion mit FSV-Gesängen etwas gegen die einkehr ende Ruhe unternimmt, dann stimmt man eben gemeinsam in die Rufe ein. Da bricht sich keiner einen ab, ebenso nicht, wenn auch andere Fans sich mal die Mühe machen den einen oder anderen Text der Ultras zu lernen und mitzusingen. Vielleicht findet man ja sogar Gefallen daran, sich mal auf die Ideen und Sichtweisen der Ultras einzulassen, viele Ansätze können durchaus eine immense Faszination entwickeln. Und vielleicht schaffen wir es dann ja mal irgendwann, dass die gesamte Rheinhessentribüne zusammen Lieder intoniert und auf- und abhüpft, das wäre ein bestimmt sehr beeindruckendes Bild und würde unsere Mannschaft sicherlich zu Höchstleistungen beflügeln.

DIES UND DAS

Die zwei folgenden Termine solltet ihr euch schon mal dick und fett im Terminkalender anstreichen und frei halten. Zum einen findet am 30.06.2012 unser erstes HKM – Straßenfußballturnier statt. Weitere Infos dazu folgen auf unserer Homepage. Außerdem gibt es in der spielfreien Zeit im September einen von Fans organisierten Mainzer Fankongress. Großes Vorbild dafür ist der Fankongress, der im Januar in Berlin stattfand. Das Ganze soll dieses Mal allerdings auf regionaler Ebene stattfinden. Termin dafür ist 06.09.2012 – 13.09.2012. Genauere Infos über Inhalt, Örtlichkeit gibt es an anderer Stelle hier im Heft und unter www.mainzerfantage.de

Glückwünsche gibt es heute gleich für zwei Fanclubs der Mainzer Fanlandschaft. Zum einen der GC, die bereits in Bremen ihren „offiziellen“ Geburtstag feierten und dies mit einer Choreo beim Heimspiel gegen Köln auch optisch zeigten. Außerdem feierten auch die Meenzelmänner ihr Fünffähriges mit einer Choreo gegen Wolfsburg. Beiden Fanclubs alles Gute zu eurem „kleinen“ Jubiläum. Fünf Jahre muss man erst mal durchhalten. Auf die nächsten Jahre Seite an Seite!

Irgendwie wirkte er lustlos, unser Christian Heidel, als er nach dem Heimspiel gegen Köln in Richtung Rheinhessentribüne geschlappt kam. Lust auf Humba hatte er wohl nicht so richtig, das sagte er am Tag danach auch in der Mainzer Presse. Dies merkte man ihm allerdings schon an, als er mit dem H anfang. War er nicht richtig in Stimmung oder hat auch er gemerkt, dass dieses Ritual so langsam

ausgelutscht ist, da es inflationär behandelt wird? Wir wissen es nicht, können es uns aber gut vorstellen.

In der neuen Erlebnis Fußball treten wir erstmals als Fangruppe in einem überregionalen Medium auf. Wir berichten in diesem Heft, neben The Unity, Ultras Hannover und Ultras Leverkusen, von unserem leider einzigen Auftritt in Europa. Wer das Heftchen haben möchte spricht uns einfach an, wir haben noch einige Exemplare zu vergeben. Für alle anderen empfehlen wir nofb-shop.de, dort gibt es das Heft online zu bestellen.

Im Sommer haben wir das nächste Highlight geplant. Die Druckerpresse soll als Sammelband erscheinen. Ca. 250 Seiten wird das Buch haben. Inhalt werden alle Druckerpressen sein, die während der Saison 2011/2012 erschienen sind. Abgerundet wird das Ganze von kurzen Spielberichten auf die wir in den normalen Ausgaben verzichten. Uns ist das Ganze eine Herzensangelegenheit. Für uns sind Fanzines Fankultur und wichtig. Unseren Beitrag dazu wollen wir mit dem „Druckerpresse Sammelband 1“ liefern. Geben wird es das Heft aller Voraussicht nach erstmals bei unserem Turnier am 30.06.2012, nähere Infos bekommt ihr auf der Homepage.

Wer bereits weiß, dass er an diesem Tag nicht kann und auch nicht bis Saisonbeginn warten möchte, kann das gute Stück schon jetzt vorbestellen. Einfach eine Mail mit Anzahl und Adresse an sammelband@handkaesmafia.de und wir setzen uns mit euch in Verbindung. So bekommen wir auch etwas Planungssicherheit.

HKM LANGWEILE 2

oder wenigstens sind die Kippen billig

Karfreitag, 4:30 Uhr: der Wecker klingelte mal wieder viel zu früh, um mich an die bevorstehende Frühschicht zu erinnern. Ich hätte mir zwar viel Schöneres vorstellen können als aufstehen zu müssen, während sich der tobende Mob Fußballassis zeitgleich noch immer im Schon Schön fürstlich aufführte, diese „Qual“ wurde aber zugegebenermaßen am Karfreitag durch die steuerfreie Zulage etwas versüßt. Also raus aus dem Bett, und acht Stunden später war dann auch schon Feierabend. Der Rest des Tages sollte mich zum österlichen Familienbesuch in den schönen Hunsrück führen, doch schon auf dem Weg zum Auto erreichten mich verzweifelnde Anrufe von massivst gelangweilten HKMs, die nach einer Beschäftigung suchten, um den eher langweiligen und vom Tanzverbot geplagten Karfreitag irgendwie zu überstehen. Jetzt fragt ihr euch natürlich zu Recht: was haben diese Menschen vor? Und was sollte es anderes sein - natürlich wollten sie Fußball schauen! Da das jedoch, wie jeder gute Christ weiß, in ganz Deutschland am Karfreitag verboten ist (wie alles andere, was Spaß macht) wurde also im Ausland gesucht. Zunächst wurde ein Zweitligaspiel in Holland favorisiert. Es gelang mir jedoch mit dem Totschlag-Argument, man könne dort doch billige Zigaretten kaufen, die Wahl aufs deutlich näher gelegene Luxemburg zu lenken. Also ließ ich mich nach einem stark verkürzten Osterbesuch bei der Familie im Hunsrück einsammeln und los ging's in

Richtung Luxemburg Stadt. Ich navigierte unseren Fahrer über die nur bei Einheimischen bekannten Schleichwege zielsicher in Richtung Trier bzw. Luxemburg Stadt. Die Wahl war auf die Begegnung des Vorstadtclubs FC RM Hamm Benfica gegen Jeunesse Esch gefallen. Jetzt könnte mensch eventuell davon ausgehen, dass jemand, der sich den ganzen Tag fürchterlich langweilt hatte, zumindest die Zeit genutzt hätte, sich über den Weg zum Stadion zu informieren, in dem mensch am Abend das Spiel anschauen wollte. Aber weit gefehlt, auch auf die Mitnahme eines Navis wurde verzichtet. Und so konnte unsere lustige Irrfahrt durch Luxemburg Stadt auch schon beginnen. Trotz der räumlichen Nähe zum schönen Hunsrück war ich zum ersten Mal in der luxemburgischen Hauptstadt und muss sagen, dass sie mir bis auf das etwas steril wirkende Europaviertel durchaus gut gefiel. Die Stadt hat knapp 100000 Einwohner und einen enormen Ausländeranteil von über 60%. Die größten Gruppen stellen mit jeweils etwa 14000 Zugezogenen die Portugies_innen und Italiener_innen. So ist es auch keine Überraschung, dass es bei dem gastgebenden Verein des heutigen Tages dem FC RM Hamm Benfica, eine deutliche portugiesische Prägung in der Vereinsstruktur zu verzeichnen gab. Dieser ging 2004 aus einer Fusion aus dem FC Hamm 37 und dem RM 86 Luxemburg hervor. Nach einer größeren, unfreiwilligen, Rundfahrt durch die Innenstadt und diverse Vororte erreichten wir endlich den Stadtteil Hamm. Wer jetzt denkt, wir wären damit schon am Ziel angekommen, muss sich leider eines Besseren belehren lassen. Es stellte sich nämlich heraus, dass Benfica seine Heimspiele nicht in Hamm sondern im benachbarten Cents austrägt. Diese Tatsache hätte mensch vorher mal im Internet recherchieren können, da er (wie bereits erwähnt) den ganzen Tag nix zu tun hatte. Offensichtlich hielt er das aber nicht für erforderlich. Immerhin bescherte uns der Aufenthalt in Hamm eine unfreiwillige Slapstickeinlage eines unserer Mitfahrer. Im Prinzip ist er nur eine Treppe hochgehüpft und hat eine Tür geöffnet, sau witzig! Also wieder ins Auto und ab nach Cents. Dort entwickelte sich dann in der örtlichen Tankstelle, in der wir nach dem Weg fragten, eine angeregte Diskussion mit den Einheimischen, in welchem Stadion Benfica seine Heimspiele austrägt bzw. wo es sich denn befindet. Das Nest hat etwa 3000 Einwohner und nur EINER davon weiß, wo sich das Stadion befindet. Verrückt! Aber egal, eine halbe Stunde vor Anpfiff trafen wir im 2800 Zuschauer fassenden Terrain de Football Cents ein. Diesen besseren Dorfsportplatz ein Stadion zu nennen wäre übertrieben, aber irgendwie war es dann doch ganz nett. Ich mag ja Dorfsportplätze! Ein bisschen fühlte ich mich an die großen Derbys in der Kreisliga A Rhein Hunsrück erinnert, wenn die verhassten Kirchberger_innen oder Kostenzer_innen sich ins Stadion an der Jahnhalle begaben, das von 500-600 top motivierten Büchenbeurer_innen und Sohrener_innen verteidigt wurde und auch die Rentner sich ständig gegenseitig mit ihren Regenschirmen bedrohten. Ach, das waren noch Zeiten, aber ich schweife ab. Die Bratwurst und das portugiesische Bier waren lecker und billig - also alles super soweit. Wer auf der Heimseite so etwas wie organisierte Fans suchte wurde leider enttäuscht. Der Gegner des Tages, Jeunesse Esch, seines Zeichens luxemburgischer Rekordmeister, hatte da doch ein wenig mehr zu bieten. Es gibt 2 Gruppen, die South Boys und die etoile Noire. Diese haben sich hinter dem Banner Grenz United vereint und so standen dann auch ca. 25 Jungs und Mädels hinter dem Banner und supporteten ihr Team. Zwar würde ich

jetzt nicht zwingend von fanatischem Dauersupport sprechen, aber sie haben ihre Mannschaft unterstützt. Wir entschieden uns, das Spiel von der 100 Personen fassenden Sitzplatztribüne zu verfolgen. Dort wurden wir dann von einem netten Herren mit Cowboy Hut und Ordnerbinde bewacht, der zu meiner Überraschung nicht der Linienrichter war, sondern seinen Ordnerpflichten von der Seitenlinie aus nachkam. Das Spiel an sich war zumindest zu Beginn spannend. Benfica war in der ersten halben Stunde zwar die bessere Mannschaft, doch fabrizierte die Benfica Abwehr zwei folgenschwere Böcke in bester Bo Svensson-Manier. So stand es relativ schnell 0:2. Bei den Toren war dann auch zu sehen, dass gut die Hälfte der etwa 500 Zuschauer dem Team aus Esch zugetan war. Benfica kam nach einer sensationellen Flanke des einzigen Nationalspielers in ihren Reihen noch mal ran, aber Esch machte dann zu Beginn der zweiten Hälfte den Sack mit 2 weiteren Treffern zu. Es gab kurz vor Schluss noch einen höchst umstrittenen Elfer für Hamm, der auch verwandelt wurde. Das war dann aber doch nur noch Ergebniskosmetik. Nach dem Spiel gab es dann zu unserer großen Freude noch eine Humba vor dem Grenz United Banner. Ach ja, und natürlich gab's auch noch Fisch - also nur für einen von uns. Wieder große Slapstickeinlage - ihr erinnert euch an die Treppe. Jetzt ging es ab ins Auto und auf die Autobahn. Die Anschlussstelle war ganze 500 Meter vom Stadion entfernt. Auch das hätte mensch zuvor im Internet sehen können - muss er aber nicht *tob*. An der Grenze wurde noch schnell getankt und es wurden Kippen für halb Mainz gekauft. Nachdem das erledigt war, ging es ab zurück in die Landeshauptstadt.

FANZINEREZENSION

Ständig erscheinen neue Heftchen und so wurde auch in den letzten Wochen wieder viel gelesen. Zum einen nehmen wir erstmals ein Mainzer Fanzine unter die Lupe, aber wir haben auch andere Hefte aus Bundesliga, 2. Liga und aus dem Ausland in den Fingern gehabt.

Die TORToUR 29 – 1,50€

Kontakt: Im Stadion am Fanprojekt und Supportersstand oder die.tortour@googlemail.com

Erstmals nehmen wir ein Heft aus Mainz unter die Lupe, na gut die Auswahl an Fanzines in der Mainzer Fanlandschaft ist zur Zeit wirklich sehr, sehr beschränkt. Eigentlich ist die TORToUR sogar das einzige Heft, so dass es in der Vergangenheit oftmals Artikel gab, bei denen man nur den Kopf schütteln kann. Davon in dieser Ausgabe nichts zu lesen, man kann fast davon sprechen, dass diese Ausgabe sogar „ultralastig“ ist. So wird die HKM-Medaille (nein keine Auszeichnung von uns) an den Chefredakteur von „Prisma“ verliehen, der vor Wochen mit einem schlechten Artikel über Ultras von sich reden machte. Außerdem wird auf die antirassistische Arbeit der Mainzer Ultraszene aufmerksam gemacht und nochmals verdeutlicht was man hier den Kollegen aus Lautern voraus hat. Das Highlight dieser Ausgabe ist aber schlichtweg die Reportage über das Mainzer Nachwuchsleistungszentrum. Ein Einblick, wie man ihn sicherlich so noch nie geboten bekommen hat. Über mehrere Seiten wird die Jugendabteilung unter die Lupe genommen und Gespräch mit einem

Jugendspieler, aber auch dem Leiter des Nachwuchsleistungszentrum und des Kolpinghauses geführt. Dabei wird deutlich, dass man in Mainz in Sachen Jugendarbeit führend ist, es jedoch immer noch Luft nach oben gibt! Weniger gefallen können in der TORToUR die Spielberichte zu den Partien der 05er. Sehr oft geht es in den Berichten weniger um Fußball und sein Drumherum, sondern um irgendwelches belangloses Zeug. Meist sind die Autoren der Berichte, gerade bei Auswärtsspielen, nicht mal vor Ort. Aber das ist man von der der TORToUR ja gewohnt. Alles in allem eine gute Ausgabe.

Alles Absicht 6+7 – Schwabensturm Stuttgart 4,50€+Porto

Kontakt: Info@schwabensturm02.net

Neben dem StoCCarda das zweite Heft einer Stuttgarter Ultragruppe und es lohnt sich, bekommt man doch damit den Einblick in eine kleine Gruppe, die irgendwie immer im Schatten des CC's steht. Das ist insofern schade, da auch diese Gruppe mittlerweile 10 Jahre auf dem Buckel hat und in ihrer Kurve einiges leistet. Irgendwie bekommt man durch die letzten Ausgaben den Eindruck, dass sie versuchen, sich aus diesem Schatten raus zu kämpfen und das gelingt ihnen, als Außenstehender betrachtet, ziemlich gut. Die aktuelle Doppelausgabe bietet jeweils einen Rückblick auf die Rückrunde der vergangenen Saison und die Hinrunde der aktuellen. In dieser Ausgabe sind die Berichte oftmals kürzer gehalten, was nicht allzu schlecht ist, denn oftmals wurde in den vergangenen Ausgaben erst lange um den heißen Brei rum geredet, bevor es zur Sache ging. Aber das ist wohl Geschmackssache. Außerdem gibt's viel von den Freunden aus Reutlingen zu lesen und dazu ein paar Sachen zum Thema Hopping. Alles in allem kann man sich das Heft schon antun. Grundsolide und somit weiterzuempfehlen.

Denkanstoß 4 – Horidos 1000 Fürth – 3,50€+Porto

Kontakt: denkanstoss@horidos.de

Vollfarbig, interessante Themen abseits von Spielberichten und ein flüssiger Schreibstil machen aus dem Denkanstoß eine grundsolide Ausgabe aus dem Hause Horidos 1000. In Fürth hat man es auf den ersten Blick nicht leicht. Eine kleine Szene, wenig Auswärtsfahrer und den großen Nachbarn aus Nürnberg immer im Nacken, und trotzdem machen die Jungs und Mädels aus Fürth einiges aus ihren Möglichkeiten. Wer das Heft liest merkt gleich, dass man nicht unbedingt dem Mainstream verfallen will und seinen „Laden“ im Griff hat. So wird mehrmals erwähnt, dass das Auswärtsfahren nicht für Suff und Prollerei da ist, sondern man Wert auf niveauvolles Auftreten legt und seinen Auftritt im Stadion auch entsprechend gestaltet. Viele Fahnen, melodie- und textreiche Lieder, bei Heimspielen ein eigenverwalteter Block und vieles mehr. Fast paradiesische Zustände bei den Kleeblättern. Ob dieser Zustand auch im nächsten Jahr bei tausenden Eventtouristen noch gehalten werden kann ist fraglich. Über den Ausgang wird aber sicher in den nächsten Ausgaben des Denkanstoßes berichtet. Zugreifen, es lohnt sich.

Parole de la Racaille Nummer 34 – Racaille Verte – 3,00€+ Porto

Kontakt: info@racaille.de

Die Meinungen bei diesem Heft gehen weit auseinander. Von gut bis grottig ist alles dabei. Deswegen wollen wir es gar nicht weiter auseinander nehmen, auf eine Gruppenmeinung kommen wir bei diesem Heft nicht. Dass die Gruppe um Racaille sehr linksorientiert ist, liest man nicht nur in den Spielberichten, in denen deren Weltanschauung deutlich wird, sondern auch in Berichten zu Demos oder Stellungnahmen zur Aachen-Thematik. Das Gendern in Berichten ist dabei teilweise anstrengend zu lesen und amüsant zugleich (Atzen und Atzinnen) aber konsequent durchgezogen. Da Lesen nie verkehrt ist, schadet es auch nicht dieses Heft in die Hand zu nehmen.

Tornados Spezial 30 – Tornados Rapid 4,00€ + Porto

Kontakt: www.tornados-rapid.de

Wir haben das Heft der Tornados bereits in der ersten Ausgabe der Druckerpresse unter die Lupe genommen, allerdings ist seitdem fast ein Jahr vergangen und das Aussehen des Heftes hat sich grundlegend verändert. Aus dem klassischen Fanzineformat DIN A5 wurde A4, das Layout wurde aufgepeppt und mehr Wert auf Rahmenthemen gelegt. Trotzdem gibt es Berichte zu sämtlichen Rapid Spielen im Jahr 2011, aber auch Berichte über Besuche bei den Freunden aus Budapest. Viel Platz im Heft nimmt allerdings auch die Gruppengeschichte ein. So wird neben den Anfängen der Tornados vor 15 Jahren auch von der Entwicklung von Tornados Spezial sowie ihrem Engagement bei den Amateuren und Nationalmannschaft berichtet und man bekommt einen guten Einblick in die Entwicklung der Gruppe. Vom anfangs einfachen Fanclub zur zweiten, starken Kraft neben Ultras Rapid im Block West. Ein Heft, das sich rundum lohnt und wert ist, gelesen zu werden. Allein schon, um einen seltenen Blick in die magere Fanzinelandschaft in Österreich werfen zu können.

JAH R 1 N.B. (NACH BRUCHWEG)

Ein Spiel steht noch aus in der Saison 2011/12 und es wird Zeit, mal zu schauen, was uns Fans das neue Stadion am Europakreisel gebracht hat. Nach einem riesigen Durcheinander vor der Saison, was die Vergabe der Dauerkarten anging, klappte dann der eigentliche Umzug doch weitestgehend problemlos. Für das gesamte Stadion hatte die Fanvertretung zusammen mit dem Verein vor der Saison eine Blockbeschreibung entwickelt, die allen als Orientierungshilfe dienen sollte. Der Plan war es, jedem zu zeigen, wo er sich und seine Art des Fanseins am besten ausleben kann. So sollten Konflikte, wie man sie aus dem Bruchwegstadion zu genüge kannte, vermieden werden. Q und R sind als eindeutige Stimmungsblöcke ausgewiesen. Wer sich hier hinstellt, muss damit rechnen, von Fahnen, Bannern, Spruchbändern und ähnlichem die Sicht aufs Spiel für eine mehr oder weniger lange Zeit genommen zu bekommen. Leider scheint diese Tatsache vielen Fans nicht bewusst zu sein. So kommt es im R-Block regelmäßig zu hitzigen Diskussionen. Hier ist aus unserer Sicht die Sachlage recht einfach. Wer sich im unteren Bereich gestört fühlt, hat sich schlichtweg den falschen Standort ausgesucht. Was im Bruchweg galt, ist im neuen Stadion hinfällig. Die Karten wurden neu gemischt und die fahnenschwenkende Fanszene ist bereits den Kompromiss eingegangen, dies nur in diesem Bereich zu tun. Somit können wir nur an die appellieren, die sich

gestört fühlen: Kommt zeitig, sucht euch einen anderen Platz weiter oben im Block, oder wechselt in der Sommerpause in einen Außenblock! Nicht umsonst wurde die Blockbeschreibung verfasst! Hier hoffen wir einfach auf deren Einsicht, denn ständiges Maulen hilft niemandem wirklich weiter. Die Beschreibung des auf dem Kopf stehenden T's für den unteren Bereich trifft mittlerweile auch voll zu. Die neuen Blöcke haben es vielen, vor allem jungen Leuten, ermöglicht sich zusammenzustellen. Bis hoch zwischen die Aufgänge ist dauerhaft Leben und so hat sich die Stimmung auch nach einer Eingewöhnungszeit merklich gebessert und kann sich zwischenzeitlich sogar sehen lassen. Leider springt der Funke auf den Rest in den Blöcken und das ganze Stadion noch zu selten über. Spiele wie gegen Bremen oder Nürnberg haben aber gezeigt, welches Potential in den Mainzern steckt, wenn sie dieses nur abrufen. Denn dann zeigen sich auch die Möglichkeiten, die im Supportbereich Gegengerade stecken. Wenn sich diese Sitz-Stehplätze anstecken lassen, steigt der Lautstärkepegel noch mal an und es spornt die Rheinhessentribüne an, wenn man dort merkt, dass andere mitziehen. Auch ist der bereits erwähnte Einsatz von Fahnen in der Saison wirklich sehenswert. Über die volle Spielzeit ist Bewegung und Leben im unteren Teil der beiden Mittelblöcke. Auch wurde das Stadion schon auf die Durchführbarkeit verschiedener Choreos getestet und alle Aktionen haben reibungslos funktioniert. Sogar die Gegengerade hat sich beim Heimspiel gegen Wolfsburg als absolut choreotauglich erwiesen. Beeindruckend wurde dabei deutlich, dass auch im neuen Stadion Diskriminierung egal welcher Form nicht erwünscht ist.

Leider hat sich auch einiges in negativer Hinsicht geändert. Die als lauteste Haupttribüne Deutschlands titulierte Tribüne kann diesem Namen nicht ansatzweise gerecht werden. Viele ehemalige Haupttribünenzuschauer sind mittlerweile auf der Gegengeraden und der mittlere Teil der Tribüne besteht zum Großteil aus V.I.P.'s, die lieber Stimmung und Häppchen konsumieren, statt Stimmung zu produzieren. So ist es auch nicht verwunderlich, dass viele Zuschauer schon in der 80. Minute den Heimweg antreten und das ergebnisunabhängig. Schon nach der Halbzeit dauert es, bis viele Plätze wieder gefüllt sind. Hier waren alle bisherigen Bemühungen vergebens und wir können nur hoffen, dass auch diese Stadiongäste irgendwann lernen, dass Fußball 90 Minuten dauert. Auch der erste Versuch eine La Ola zu starten schlug dank der Eventbesucher fehl. Erst nach einer (peinlichen und unnötigen) Erklärung durch Klaus Hafner funktionierte sie. Gerade in einem Derby war das schon Fremdschämen in großem Maße.

Was hat sich sonst noch getan im neuen Stadion? Leider mangelt es im direkten Umfeld an guten Möglichkeiten, sich vor oder nach den Spielen aufzuhalten. So verlassen bedauerlicherweise gerade nach dem Spiel viele direkt das Stadionumfeld und ziehen in die Innenstadt. Der Fantreff neben dem Hasekaste ist zwar vor und nach dem Spiel ein immer besser besuchter Anlaufpunkt für Fans unterschiedlicher Couleur, wird aber bisher noch zu wenig genutzt und auch das Angebot dort ist überschaubar. Hier soll aber in naher Zukunft etwas getan werden, um dieses noch recht triste Eck etwas aufzupolieren. Immer größer wird jedoch die Zahl derer, die sich vor den Heimspielen am Bruchweg treffen. Dort hat sich tatsächlich ein Anlaufpunkt in den Stunden vor dem Spiel entwickelt, der immer mehr angenommen wird. Regelmäßig bieten dort Fangruppen einen kleinen Imbiss, dessen Erlös für

Fanaktionen verwendet wird. In der neuen Saison wird dieser Treffpunkt sicher weiter genutzt werden und es gibt ständig neue Ideen, wie man dort aus Reihen der Fanszene mehr bieten kann.

Alles in allem kann man durchaus ein positives Fazit des ersten Jahres ziehen. Sicherlich gibt es noch vieles, was sich bessern muss und auch nach einem Jahr haben viele Fans wahrscheinlich noch nicht den richtigen Standort gefunden. Dennoch gewöhnt man sich langsam an dieses neue, große Stadion und von Spiel zu Spiel wird man immer heimischer. Die Stadionumgebung sind nun mal Felder und solange diese in landwirtschaftlichem Besitz sind, wird sich leider auch dort nichts verändern. Die Nähe zur Stadt und zum Bruchweg lässt dieses Manko jedoch verkraften.

Auf den für den September geplanten Mainzer Fantagen wird es eine Veranstaltung zum Thema Stimmung geben, zu der jeder herzlich eingeladen ist. Vielleicht lässt sich dort noch die eine oder andere Idee entwickeln, wie man die Stadionatmosphäre weiter verbessert, so dass wir tatsächlich irgendwann wieder das Flair vom Bruchweg spüren. Wir haben auf jeden Fall erkannt, dass in diesem Stadion einiges möglich ist und wir alle noch viel Luft nach oben haben. Wir freuen uns deshalb auf die neue Saison und ein neues Jahr im Stadion am Europakreisel!

KEIN ENDE IN SICHT?

Schon in der letzten Ausgabe unseres Käseblattes gab es einen ausführlichen Artikel, der sich mit der Sportgerichtsbarkeit auseinandersetzt, Ereignisse der jüngeren Vergangenheit halten diese Thematik weiterhin aktuell. Aus diesem Grund möchten wir auch in der heutigen Ausgabe darauf eingehen.

Zunächst einmal gab es da einen Vorfall, der uns als Anhänger des 1.FSV Mainz 05 direkt betraf, die Rede ist vom Münzwurf gegen Lukas Podolski. Anfang der Woche wurde der Verein vom Sportgericht dafür zu einer Geldstrafe von 40.000 Euro verdonnert, wir fragen uns warum? Eine solche Strafe soll den Verein dazu anhalten die Sicherheitsmaßnahmen zu verbessern oder aber auf die eigene Fanszene einzuwirken, verfehlt in diesem Zusammenhang aber genau diesen Effekt. Beim geworfenen Gegenstand handelte es sich um eine Geldmünze und damit einen Gegenstand, den der Verein im Stadion unmöglich verbieten kann. Jeder von uns hat bei einem Stadionbesuch Geldmünzen dabei und würde den Ordnungsdienst vermutlich auslachen, wenn dieser eure Münzen am Eingang kontrollieren oder gar konfiszieren würde. Fakt ist, beim geworfenen Gegenstand handelt es sich nach aktuellem Kenntnisstand nicht um einen nach Stadionordnung verbotenen Gegenstand, hier kann man Mainz 05 also keinen Vorwurf machen seine Sicherheitsvorkehrungen vernachlässigt zu haben. Weiterhin ist es auch nicht möglich, so eine spontane, nicht vorhersehbare Aktion durch den Ordnungsdienst unterbinden zu lassen. In dem Moment, wo die Münze geschmissen war und damit eine Absicht des Täters überhaupt ersichtlich gewesen wäre, war es schon zu spät. Die einzige Möglichkeit des Ordnungsdienstes wäre es also im Vorfeld auf Verdacht jedem Stadionbesucher einen eigenen Ordner an die Seite zu stellen, eine absurde und schlichtweg nicht praktikable Vorstellung. Aus sicherheitsrelevanten Überlegungen kann Mainz 05 also kein Vorwurf gemacht werden, Forderungen nach

mehr und dichter Fangnetzen sind für uns nur Zeugnis von panischem Aktionismus, bei dem ein einmaliger, zugegeben dummer und unnötiger Vorfall derartig überbewertet wird, dass jahrelang erfolgreich durchgeführte Praxis hinfällig wird.

Und auch auf der Ebene des Einflussnehmens auf seine Fans erachten wir die Bestrafung als völlig deplatziert, Mainz 05 hat sich öffentlich klar positioniert und den Vorgang in aller Deutlichkeit verurteilt. Das auch nicht zum ersten Mal, schon vor der Aktion hat Mainz 05 öffentlich einen sehr kritischen Umgang mit „Verfehlungen“ seiner Fanszene gehabt, Harald Strutz ist dabei des öfteren auch schon deutlich übers Ziel hinaus geschossen. Zusätzlich unterstützt Mainz 05 die Fanarbeit vor Ort in hohem Maße, insbesondere das Mainzer Fanprojekt gehört bundesweit zu den anerkanntesten Stellen für präventive Fanarbeit.

Zusammengefasst hat der Verein Mainz 05 in unseren Augen alles getan, was in seiner Macht steht, um ein solches Szenario zu verhindern und doch kam es in Mainz zu einem solchen Vorfall. Das nicht mal aus der Ecke der sonst viel gescholtenen organisierten Szene rund um die Ultras, sondern von einem einfachen Stadiongänger.

Jeder vom Sportgericht gewünschten Effekte dieser Strafe, die mit 40000 Euro zudem sehr hoch ausfällt, greift unserer Ansicht nach ins Leere und wird auch in Zukunft nichts daran ändern, dass ein solcher Vorfall passieren kann. Das Sportgericht hat in seiner Vorstellung die Stadion 100% sicher machen zu wollen, einen gesunden und differenzierten Weg verlassen und dabei vergessen, dass Massenveranstaltungen, bei denen zehntausende Menschen zusammenkommen immer ein gewisses Risiko beinhalten. Das dieses Risiko in Deutschland so gering ist wie nirgendwo sonst, die Stadien also so sicher sind, wie sie nur sein können, wird schlichtweg nicht bedacht. Ein noch höheres Maß an Sicherheit ist nur zu erreichen durch eine totale Überwachung, die jedes Recht auf Privatsphäre außer Kraft setzt. Aber genau dies darf nicht in der Hand von ein paar Laienjuristen eines Fußballverbandes liegen, die mit Urteilen wie diesem weiter an einer gefährlichen Spirale drehen, dessen Ziel es scheint die Stadien steril zu halten von jenem Schmutz des unkontrollierbaren Phänomens Fankurve.

Die Sportgerichtsbarkeit in ihrer jetzigen Form gehört abgeschafft und sollte sich wieder mehr mit dem Geschehen auf dem Platz beschäftigen und sich nicht als Paralleljustiz verstehen, die gesellschaftliche Probleme lösen kann.

Bedauerlich empfinden wir in diesem Zusammenhang auch das Verhalten unseres Vereins, der, obwohl unserer Meinung nach keine Schuld bei ihm liegt, die Strafe einfach akzeptiert. Hier siegt vermutlich die Angst vor öffentlichem Druck und einem damit verbundenen, drohenden Imageverlust dagegen, eine solche Bestrafung zu hinterfragen und das Urteil anzufechten. Neben diesem uns direkt betreffenden Vorfalls gab es in den vergangenen Wochen einen weiteren Fall, den wir aufmerksam verfolgten. Zum Spiel FC St.Pauli – Hansa Rostock verbot die Polizei im Vorfeld dem FC St.Pauli Karten an Gästefans zu verkaufen, ein bis dato einmaliger Vorgang. Nicht das Sportgericht, sondern die Polizei als staatliche Institution griff hier massiv in die Freiheit Rostocker Fans ein. In der Vergangenheit kam es bei diesem Spiel immer wieder zu Auseinandersetzungen, da das Duell nicht zuletzt auch eine gewisse politische Brisanz birgt und die Rivalität daher besonders

ausgeprägt scheint. Nichtsdestotrotz wurde mit dieser Maßnahme eine Grenze überschritten, die Polizei kriminalisierte sämtliche Rostocker Fans bereits im Vorfeld pauschal als nicht zu tragendes Sicherheitsrisiko und überschritt hiermit ihre Kompetenzen deutlich. Ein nach rechtsstaatlichen Grundsätzen höchst fragwürdiges Vorgehen, nimmt die Exekutivgewalt Polizei doch durch ihr Verbot hier eine juristische Bewertung vor, die eigentlich einer Judikativen Gewalt vorbehalten zu sein schien. Der Verein St. Pauli stellte sich glücklicherweise auf die Seite der Fans und legte Widerspruch gegen dieses Verbot ein, scheiterte aber in den ersten 2 Instanzen vor Gericht. Am Spieltag selbst reisten rund 2000 Anhänger aus Rostock trotzdem nach Hamburg und setzten mit einer friedlichen Demonstration ein deutliches Zeichen gegen die unverhältnismäßige Bestrafung. Auch die Ultras Sankt Pauli blieben dem Spiel fern und kritisierten die Maßnahme.

Was hat das nun alles mit uns zu tun, Hamburg ist schließlich weit weg und auch mit der Fanszene von Hansa Rostock haben wir wenig gemein? Nun ja, sollte die Polizei auch in möglichen weiteren Gerichtsverhandlungen mit ihrem Ansatz Recht bekommen, wäre damit ein Instrument geschaffen, dass der Polizei in Zukunft die Macht gibt, Gästefans bei Risikospiele einfach zu verbieten. Ein Horrorszenario für jeden aktiven Fan, denn die Polizei versteht die Fanszenen und ihre Rituale nicht, sie sieht uns Fans als unkontrollierbar und damit ständiges Sicherheitsrisiko an. Polizeiliche Einsatzleiter wie der Freiburger Gabriel Winterer, der sich immer wieder durch einen paranoiden Antultrapopulismus hervortut, werden sich anhand solcher Möglichkeiten sicherlich schon die Hände reiben. Wir befürchten, dass dann in Zukunft schnell aus einer Pyroshow, bei der zwar niemand verletzt wird, ein nicht mehr zu tolerierendes Sicherheitsrisiko werden kann, auf das die Polizei dann mit diesem Instrument reagieren könnte. Findet diese Herangehensweise Akzeptanz, könnte das langfristig der Tod von stimmungsvollen Derbys sein. Wir können daher nur an die Vereine appellieren, dem Vorbild des FC St.Pauli zu folgen und sich mit allen Mitteln gegen diesen Vorstoß der Polizei zu stellen.

DAS GROßE CHRISTIAN WETKLO-INTERVIEW!

Hier wollten wir eigentlich mehrere Seiten mit einem ausführlichen Interview füllen, aber statt Christian Wetklo gibt es hier nur das Bild der Zensuraffen. Doch wie kam es dazu oder besser, wie kam es nicht dazu und wieso die Affen?

Schon vor einigen Wochen nutzten wir den offiziellen Weg und fragten bei der 05- Presseabteilung an, ob uns Wettli nicht für ein Interview etwas seiner kostbaren Zeit opfern könnte. Die erste Antwort wäre es schon wert gewesen, bei der „Ausgeburt der Hölle“ abgedruckt zu werden. Hatte man als Presseverantwortliche doch Angst, wir könnten Wettli Antworten entlocken, die im Nachhinein dem Image des Vereins oder des Spielers schaden könnten. Uns wurde angeboten, doch einfach die Fragen schriftlich einzureichen und wir bekämen dann das Ganze fertig beantwortet zurück. Schnell waren wir uns innerhalb der Gruppe einig, dass wir diese Form der Zensur nicht hinnehmen würden und blieben hartnäckig. In einem persönlichen Gespräch mit Vereinsvertretern konnten wir dann ersichern, dass uns nicht Ferner läge, als Christian Wetklo oder gar unseren Verein zu schädigen. So boten wir letztendlich

an, das von uns fertige Interview vor der Veröffentlichung an den Verein zu schicken, um es dort prüfen zu lassen. Wir räumten direkt ein, dass es sicher auch Fragen geben würde, zu denen Wetti eine Position beziehen sollte, dies aber in unseren Augen sicher nicht zu seinem Nachteil wäre. Nach einigen Tagen Bedenkzeit und vehementem Nachhaken bekamen wir dann doch grünes Licht und einen Termin für das Interview. Da dieses direkt im Anschluss nach einer Trainingseinheit stattfinden sollte, nahm sich sogar eines unserer Gruppenmitglieder ein paar Stunden auf der Arbeit frei, um diesen Termin wahrzunehmen. Doch dies war vergebens, denn kurz vor Knapp wurde der Termin abgeblasen. Angeblich bat der Spieler selbst um die Verlegung. Nun gut, hieran wurde schon von einigen HKM'ern gezweifelt. Sei es drum, dachten wir. Kann passieren, auch wenn es für



den Einen äußerst ärgerlich war. Ein neuer Termin wurde vereinbart, wieder nach einem Nachmittagstraining. Wieder nahm sich jemand die Zeit und klärte das mit seinem Arbeitgeber. Und wieder kam kurz vorher die Absage. Dieses Mal wurde das Training ausfallen gelassen und stattdessen gab es eine andere Einheit. Somit war der Trainer schuld daran, dass der Spieler der interviewanfrage nicht nachkommen konnte. Der Bitte um einen zeitnahen dritten Termin wurde nicht mehr nachgekommen und wir waren es auch leid, Vereinsverantwortlichen hinterherzurennen. Für uns riecht das Ganze nach einer Zensur, die letztendlich auf Umwegen doch durchgesetzt wurde, weswegen sich die 05-Pressabteilung die 3 Affen redlich verdient hat. Wenn der Verein schon befürchtet, dass die eigenen Fans einem langjährigen Spieler, der sich als einer von Wenigen jeglicher Kritik stellt

etwas Böses wollen könnten, dann läuft schon was gehörig falsch! Wir werden zukünftig andere Wege suchen und sicherlich auch finden, um mit Spielern ins Gespräch zu kommen und werden uns dabei nicht zensieren lassen. Wir wollen Spieler mit einer eigenen Meinung und wollen auch diese hören und nicht eine geschönte, aalglatte und inhaltsleere Antwort, die vorab von zig Medienfuzzis geprüft und zerpfückt wurde.

Zensur stoppen!



TERMINE:

05.05.2012 – 15:30 Uhr	1.FSV Mainz 05 – Borussia Mönchengladbach, Stadion am Europakreisel
30.06.2012 – 10:00 Uhr	HKM Straßenfußball Turnier
17.08.-20.08.2012	1.Runde DFB Pokal
24.08.2012 – 15:30 Uhr	1.Spieltag Bundesliga Saison 2012/2013
06.09.-13.09.2012	Mainzer Fantage

Kontakt: info@handkaesmafia-mainz.de
 Internet: www.handkaesmafia-mainz.de
 Facebook: [facebook.com/handkaesmafia](https://www.facebook.com/handkaesmafia)
 Twitter: <http://twitter.com/HandkaesmafiaMZ>

Bilder: www.rheinhessen-on-tour.de;

Ausgabe: 8 Erscheinungdatum: 28.04.2012

Auflage: 150 Stück Seitenanzahl: 28

Die Druckerpresse ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts, sondern ein Rundschreiben an Freunde, Mitglieder und Sympathisanten der HKM (Handkäsmafia). Artikel die in der ICH-Form geschrieben sind, entsprechen nicht der Meinung der Gruppe sondern eines einzelnen.